I. Grundlagen

1. Computerphilologie – was ist das?

Die voranschreitende Verwendung des Computers in den Geisteswissenschaften hat in den vergangenen Jahren zur Herausbildung einer neuen Forschungsdisziplin geführt, die unter dem Begriff der ‚Computerphilologie' zusammengefasst wird. Bereits der Terminus ‚Computerphilologie' birgt zwei unterschiedliche Ansätze in sich (‚Computer' und ‚Philologie') und bringt das fächerübergreifende Arbeitsfeld der Disziplin zum Ausdruck. Denn bei der ‚Computerphilologie' handelt es sich um eine interdisziplinäre Disziplin, in der die Anwendung und Entwicklung von digitalen also computergestützten Werkzeugen sowie webbasierter Dienste und Verfahren ihre Verwendung finden. In besonderer Weise hat sich in den vergangenen Jahrzehnten durch die technischen Erneuerungen nicht nur die geisteswissenschaftliche Forschung verändert, sondern auch die Ausbildung der Studierenden.

Denn mit der voranschreitenden Digitalisierung im Bereich der Geisteswissenschaften und der Einführung neuer Lesemedien veränderte sich auch der Forschungsgegenstand der einzelnen philologischen Disziplinen, wobei sich die neuen Technologien nicht nur auf den Gegenstand wissenschaftlichen Erforschens, sondern auch auf die Verbreitung und Rezeption auswirkten und damit auch das Bibliotheks- und Archivwesen veränderten. Die mit dem ‚digital turn' einsetzende Frage nach den Möglichkeiten der Einsetzbarkeit von computergestützten Verfahren im Bereich der Geisteswissenschaften führte zu einer komplexen Hinterfragung der philologischen Forschungsfelder. Wesentlich erscheint im Zusammenhang mit dieser Diskussion die Einsatzbereiche der Lehramtsausbildung in den unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Fachbereichen neu auszurichten, denn der Einsatz von modernen Medien für die Vermittlung von Wissensbeständen wurde von Seiten des Bildungsministeriums in jüngster Zeit verstärkt gefordert, mitunter ist dieser bereits ein elementarer Bestandteil in der Ausbildung von angehenden Deutschlehrern. So hat man in Bayern bereits auf die Forderungen von Seiten des Bildungsministeriums reagiert und daher bietet die Universität

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Würzburg seit dem Wintersemester 2009/2010 den BA-Studiengang „Digital Humanities“ an.

Es sind gerade die modernen Medien, die den Schülern die Vermittlung von Erkenntnissen erleichtern und daher in den Fokus der didaktischen Ausbildung geraten. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass der Begriff ‚Computerphilologie’ in jüngster Zeit einen immensen Aufschwung erfahren hat und so verweisen einschlägige Handbücher auf den Terminus. Auch in den digitalen Medien stieß die Bezeichnung auf großes Interesse und daher verzeichnet ihn ebenso die deutschsprachige Version von Wikipedia. Überdies findet der Terminus ‚Computerphilologie’ auch bei Google in seinem Gesamtindex 6700 Mal (Stand März 2011) seine Verwendung (Meister, 272). Doch nicht nur in den modernen Medien, sondern auch im deutschsprachigen wissenschaftlichen Diskurs ist die ‚Computerphilologie’ mittlerweile nicht mehr wegzudenken und so hat die Disziplin vor allem in den letzten Jahren an Interesse erfahren, was zur Folge hat, dass nicht mehr nur die bekennenden Computerphilologen über die Arbeitsfelder und Einsatzbereiche reden und diskutieren, sondern auch Vertreter angrenzender Fachbereiche. Der rasante Anstieg und die weite Verbreitung des Begriffs ‚Computerphilologie’ überraschen indes schon, denn die Bezeichnung ist erst Mitte der 1980er Jahre im deutschen Sprachraum aufgekommen. Es ist davon auszugehen, dass der Begriff erstmals im Jahr 1986 von Rolf Bräuer anlässlich eines Symposiums verwendet wurde und er bei dieser akademischen Verstaltung zum Thema „Zu den Aufgaben und Möglichkeiten der Computerlinguistik und Computerphilologie an den Universitäten und Hochschulen der DDR“ referierte. In den nachfolgenden Jahren entwickelte sich der Begriff ‚Computerphilologie’ im gesamten deutschen Sprachraum und wurde von der Science Community aufgegriffen. In der Entwicklungsgeschichte der Disziplin fand der Begriff ‚Computerphilologie’ eine weite Verbreitung durch das seit 1999 erscheinende *Jahrbuch für Computerphilologie*. Das Besondere an dieser wissenschaftlichen Zeitschrift ist, dass alle Beiträge jederzeit im Internet unter der Adresse www.computerphilologie.de abrufbar sind. Darüber hinaus etablierte sich im deutschsprachigen Raum das *Forum Computerphilologie* zu einer festen Größe innerhalb der Forschungsgemeinschaft, so dass gemeinsam mit dem *Jahrbuch für Computerphilologie* die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einer breiten Öf-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

fentlichkeit zugänglich gemacht wurden und somit auch ein reger Austausch unter den Wissenschaftlern erfolgen konnte.

2. Aufgaben der Computerphilologie

Seit ihrem Bestehen hat die Computerphilologie einen rasanten Anstieg erfahren, wobei der Begriff erstmals vor fast 30 Jahren verwendet wurde und seit ungefähr 15 Jahren an den deutschen Universitäten eine wissenschaftliche Ausrichtung der Disziplin in Form von institutionalisierten Arbeitsstellen oder eigens eingerichteten Lehrstühlen erfolgt. Es war vor allem die fortschreitende technische, methodische und konzeptionelle Entwicklung, die dazu beitrug, dass sich die Computerphilologie als Disziplin etablieren konnte. Zur internationalen Vernetzung der Forscher trug in besonderem Maße auch die Gründung von Zentren und Verbänden bei, die allerdings im deutschsprachigen Raum erst gegen Ende der 1990er Jahre einsetzte. Eine Vorreiterstellung im europäischen Raum nahm die „Association for Literary and Linguistic Computing" (ALLC) ein, die 1972 gegründet wurde und den ersten Fachverband der Computerphilologie darstellt. Seit der Gründung des Fachverbandes erscheint die dazugehörige Zeitschrift *Literary and Linguistic Computing. The Journal of Digital Scholarship in the Humanities* (LLC; vormals: *Journal of Literary and Linguistic Computing*) bei der Oxford University. In besonderer Weise kommt der englischen Eliteuniversität Oxford in den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Vorreiterstellung zu, denn die Computerphilologie wurde mit der Gründung eines eigenen Zentrums, dem „Oxford e-Research Centre", das aus dem „Oxford University Computing Centre" hervorging, als wissenschaftliche Disziplin gestärkt. In dieser frühen Phase der Computerphilologie erfolgte die IT-Aufarbeitung im Rahmen der geisteswissenschaftlichen Forschung:

> By 1975 there were a number of projects in Classics, History and Oriental Studies where concordances and databases were being used. In an attempt to create a focus for these and to promote more awareness the University created a post initially called Teaching Officer for Computing in the Arts based in the Computing Service (OUCS), which was taken up by Susan Hockey in early 1975. In 1976 the Computing Service appointed Lou Burnard as a programmer for humanities computing (in Meister, 285).

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Im Verlauf der 1970er Jahre gründen sich weitere ‚Humanities Computing'-Zentren, deren Aufgabe darin besteht, die Aufarbeitung von digitalen Projekten innerhalb der Geisteswissenschaften zu unterstützen, wobei sie in der Regel als universitäre Serviceeinrichtungen angegliedert sind und in diesem Zusammenhang an Rechenzentren oder Bibliotheken angeschlossen sind. Doch im Verlauf der Jahre gewannen die renommierten Zentren zunehmend an Bedeutung und erhielten daher auch recht bald einen eigenständigen Status, wie beispielsweise das in London am King's College integrierte Centre for Computing in the Humanities erkennen lässt, das internationalen Ruhm erlangte, was auch für das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier zutrifft, welches gemeinsam mit dem Göttinger Digitalisierungszentrum (GDZ) zu einer weltweit führenden Institution bei der digitalen Erschließung des deutschsprachigen literarischen Kulturerbes wurde. Doch der Weg bis zur eigenständigen Durchdringung der Disziplin innerhalb der Forschungsgemeinschaft war mühsam und weit, denn es mussten für alle Schritte erst die methodischen und technischen Voraussetzungen geschaffen werden. So kommt der Gründung von unterschiedlichen Fachverbänden in der frühen Phase der Computerphilologie eine herausragende Bedeutung zu, wodurch auch ein reger Austausch zwischen den Wissenschaftlern ermöglicht wurde.

Auch im kanadischen und amerikanischen Raum gründeten sich Fachverbände, wie beispielsweise die „Alliance of Digital Humanities Organizations" (ADHO), die gemeinsam mit der ALLC jährlich die Fachkonferenz „Digital Humanities" organisiert. Überdies gab es auch im europäischen Raum weitere Gründungen von Fachverbänden und so wurden Anfang 2011 in Italien und Japan einzelne Regionalverbände gegründet. Zu einer besonderen Form des wissenschaftlichen Austausches wurde seit 2007 der Interessenverband Centernet, bei dem sich die unterschiedlichen aus Deutschland und Österreich stammenden ‚Humanities Computing'-Zentren im Kontext von ADHO zusammengeschlossen haben und somit ihre neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse in kompakter Weise miteinander austauschen können. Das wissenschaftliche Interesse an der Computerphilologie kommt auch an der Vielzahl der Tagungen zum Ausdruck und so fand an der Universität Hamburg kürzlich die Konferenz „Digital Humanities 2012" statt, bei der nationale und internationale Forscherpersönlichkeiten einem interessierten Publikum ihre Erkenntnisse darlegten. Seit den Gründungsjahren der Com-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

puterphilologie wird im Rahmen von unterschiedlichen Fachveranstaltungen eine internationale Debatte geführt, in der im Wesentlichen die Verwendung von technologischen Neuerungen für die geisteswissenschaftliche Forschung erörtert werden. Die wissenschaftlichen Tagungen dienen den Wissenschaftlern aber auch dazu, sich über aktuelle Forschungsprojekte auszutauschen sowie über methodologische und philosophische Grundsatzfragen zu diskutieren. Dabei stehen bei den wissenschaftlichen Fachveranstaltungen zwei Themenbereiche im Vordergrund, über die sich die Experten untereinander austauschen. Zum einen diskutieren die Wissenschaftler darüber, inwieweit durch das elektronische Medium eine Veränderung des Textbegriffs notwendig wird. Zudem tauschen sich die Wissenschaftler im Rahmen der Fachveranstaltungen darüber aus, ob die digitale Forschungspraxis in den Geisteswissenschaften einen Anspruch auf epistemologischen und methodologischen Eigenwert erheben kann.

3. Ziel und Inhalt dieses Buches

Die Frage nach der Gestaltung und Verankerung eines ‚Digital Humanities'-Curriculums in den Fachwissenschaften bzw. als eigenständiges Lehrangebot steht in jüngster Zeit im Vordergrund der wissenschaftlichen Fachveranstaltungen, die nicht zuletzt im deutschsprachigen Raum Dank einer Initiative des Kölner Historikers Manfred Thaller verstärkt Aufmerksamkeit erhielt. Die aufgeführten Fragen, die immer wieder von den Experten der Computerphilologie diskutiert werden, lassen erkennen, dass von der Science-Community eine rege Debatte darüber geführt wird, welchem Selbstverständnis der Disziplin zukommt und welche Aufgabenbereiche sie erfüllen soll. Bereits im Jahr 1999 erörterte Fotis Jannidis im ersten Band des *Jahrbuchs Computerphilologie* die computerphilologischen Arbeitsfelder im Bereich Literaturwissenschaft, die auch heute ihre Gültigkeit haben:

> Insbesondere gehören dazu das (1) Erstellung und (2) Verwenden elektronischer Texte, einschließlich (2.1) der Lektüre und des (2.2) Information Retrievals, (3) die Hypertexttheorie und -praxis mit Berücksichtigung von Hyperfiction und (4) das Programmieren von Anwendungen für Literaturwissenschaftler. (in Meister, 287)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Es ließe sich hinzufügen, dass gerade die in den vergangenen Jahren aufgekommenen „rasanten technologischen Transformationen von isolierten Desktop-Applikationen zu über das WWW vernetzte Anwendungen und virtuellen Arbeitsumgebungen“ (Meister, 287) einen tiefgreifenden Wandel auf die Aufgabenbereiche der Computerphilologie ausgeübt haben und so gehört gerade die „Visualisierung, multimodale und kollektive Edition sowie E-Learning, E-Science und E-Publishing“ (Meister, 287) zu den neuen Anwendungsgebieten der computerphilologischen Praxis. Die Veränderungen im Bereich der Aufgabenbereiche der Computerphilologie haben zur Folge, dass die Disziplin in jüngster Zeit nicht mehr nur als philologische Einzelforschung ausgeübt wird, sondern als Teamwork praktiziert wird. Vorangetrieben wird in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fächer, so dass an unterschiedlichen Forschungsprojekten nicht nur Literaturwissenschaftler, sondern auch Informatiker, Systementwickler und Visualisierungsexperten beteiligt sind, die alle ihre unterschiedlichen Erkenntnisse in die Aufarbeitung von Projekten mit einbringen. Gerade in den vergangenen Jahren richtete sich das Augenmerk auf Forschungsprojekte in denen zwar geisteswissenschaftliche Fragestellungen im Vordergrund standen, doch erforderte die Umsetzung spezifische technische Anforderungen und Datenanalysen, so dass eine Zusammenarbeit mit Informatikern unumgänglich wurde. Die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Wissenschaftlern und die damit auch vollzogenen Veränderungen der Aufgabenbereiche der Computerphilologie hängen auch damit zusammen, dass in den vergangenen Jahren die Speichermöglichkeiten massiv erweitert wurden, es zudem zu einer Steigerung der Rechnereffizienz und dem Ausbau eines extrem leistungsstarken Internets kam. Zu diesen Veränderungen in der Ausrichtung der Computerphilologie haben nicht zuletzt auch der „Paradigmenwechsel zu dem auf Personalisierung, Interaktivität und ‚social networks’ setzenden Web 2.0“ (Meister, 287) geführt. Aber auch die Öffnung zu Wissensbeständen für die Stichworte wie ‚open access’ und ‚open source’ stehen, haben die Aufgabenbereiche der Computerphilologie tiefgreifend verändert. So steht die Computerphilologie heutzutage an der Schnittstelle von Philologie und angewandter Informatik bzw. Computertechnologie, die ihrerseits vielfältige Impulse für die Herausbildung der Forschungspraxis und -methodik geliefert hat und somit neue Arbeitsbereiche erschlossen wurden. Daher ist die heutige Computerphilologie vielmehr praxisorientierter ausge-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.